

EINÜBUNG UND WEISUNG

Der Untergang Jerusalems

Eine Meditation zu Lk 19,41–44

„Als er näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie und sagte: Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt. Jetzt aber bleibt es vor deinen Augen verborgen. Es wird eine Zeit für dich kommen, in der deine Feinde rings um dich einen Wall aufwerfen, dich einschließen und von allen Seiten bedrängen. Sie werden dich und deine Kinder zerschmettern und keinen Stein auf dem anderen lassen; denn du hast die Zeit der Gnade nicht erkannt.“

Das Bild

Mit unseren inneren Sinnen betrachten wir den *Schauplatz* des Palmsonntags: Versuchen wir, den Ort der Handlung, die Stimmung der Menschen, die ganzen Umstände von Raum und Zeit uns plastisch als ein Bild auszumalen, sinnhaft-konkret das Geschehen uns einzubilden.

Jesus reitet auf einem Esel den Weg nach Jerusalem, von Betanien über den Ölberg. Eine große Volksmenge jubelt ihm zu und feiert ihn als den erwarteten Messias, der im Triumphzug in seine Stadt einzieht, um in ihr den Thron Davids einzunehmen. Er ist der Friedensbringer, der Retter; das Volk sieht in ihm seine höchsten Erwartungen und Sehnsüchte erfüllt, seien sie mehr nach religiöser Erneuerung oder nach politischer Befreiung. Alle Anzeichen deuten auf die Erfüllung der alten prophetischen Weissagungen hin: der Weg über den Ölberg (vgl. Sach 14,4), der Esel (vgl. Sach 9,9), der Jubel des Volkes: „Gesegnet sei, der kommt im Namen des Herrn.“ (Ps 118,26) Jerusalem ist eine blühende, vor Lebendigkeit strotzende Stadt, die da im gleißenden Sonnenlicht zu sehen ist, dem dahinziehenden Messias und dem Volk zu Füßen. Sie ist heilige Stadt, Zentrum des religiösen und politischen Lebens, Symbol für den Segen Gottes über das auserwählte Volk. „Jerusalem“ enthält einen Anklang an „Schalom“; sie ist Stadt des Friedens, zu einem göttlichen Frieden vorherbestimmt, der dem Segen Jahwes zu verdanken ist.

Die Handlung

Mit dem Verstand und den Affekten bedenken wir das *Geschehen* – in allen einzelnen Bewegungen, in jedem Ausdruck des sich ereignenden Wortes Jesu.

Jesus weinte über die Stadt. Seine Reaktion steht in krassem Gegensatz zu der Stimmung und den Erwartungen der Leute um ihn. Jesus kündigt die Zerstörung Jerusalems an, was für die Zuhörer völlig unverständlich bleiben muß und ih-

rem theologischen Erwartungshorizont – der ja durchaus legitim ist! – diametral widerspricht. Und doch: auch der Untergang Jerusalems war von den Propheten geweissagt worden (vgl. Jes 29,1–3; Jer 52,4f; Ez 4,1–3; Hos 10,14); nur hatte diese Botschaft niemand hören wollen! Und die Zerstörung Jerusalems wurde geschichtlich vollzogen – durch die Heiden (vgl. Lk 21,24): nach der Weissagung der Propheten durch die Babylonier, nach der Ankündigung Jesu durch die Römer.

Gründe

Unser Verstand sucht nach *Erklärung*.

Warum muß Jerusalem untergehen? „Wenn doch auch du an diesem Tag erkannt hättest, was dir Frieden bringt.“ Die Stadt des Friedens hat keinen Schalom; hinter dem blühenden Leben ist Unfriede, Unheil, Ungerechtigkeit..., Bosheit und Sünde. Erkennen heißt anerkennen, lieben; gebracht hätte den Frieden der Friedensbringer: Weil sie aber den Friedensbringer Jesus nicht anerkannten und liebten, werden sie untergehen. Jesus lieben heißt, seine Botschaft annehmen; seine Botschaft heißt: „Kehret um!“ Die Umkehr der Herzen hat gefehlt. Den Messias anzuerkennen heißt nicht nur, ihm zuzujubeln, weil man von ihm die Erfüllung jahrhundertealter Sehnsüchte erwartet, sondern selbst umzukehren. Weil Jerusalem das nicht getan hat, wird es untergehen; der Messias wird nicht triumphal seine heilige Stadt in Besitz nehmen, sondern den Weg ans Kreuz gehen. Er besteigt nicht den Königsthron, sondern wird als Gotteslästerer ermordet. Er triumphiert nicht *über* die Mächtigen der Stadt, sondern wird *Opfer* der Bosheiten und Intrigen dieser Mächtigen.

Die Menschen

Dasselbe Volk, das „gesegnet“ ruft, schreit bald danach: „Kreuzige ihn!“ Mit den Lippen ehren ihn die Menschen, seine Erlösungsbotschaft saugen sie begierig auf, für Jubelfeste und Vergnügungen lassen sie sich leicht in einen Begeisterungstaumel treiben..., aber im Herzen bleiben sie verstockt, in der Stunde der Konfrontation kneifen sie feige und verraten alle ihre früheren Bekenntnisse.

Jesus geht den Weg ans Kreuz. Die Kreuzigung des Messias ist die Folge der Bosheit Jerusalems; gleichzeitig ist sie Gericht über Jerusalem. Die Ungeheuerlichkeit, den *Messias* als Gotteslästerer ans Kreuz zu schlagen, ist schon der Untergang dieser Stadt Jerusalem.

Übertragung

Sind das Bild des Palmsonntagsjubels und die Ankündigung der Zerstörung Jerusalems nur historische Nachricht bzw. theologische Aussage, oder passen sie auf unsere Städte? Versuchen wir eine knappe *Anwendung* des Textes auf unsere Lebens- und Erfahrungswelt.

Wir leben in einer verstädterten Kultur, inmitten lebendiger, hervorragend organisierter Städte. Würde Jesus auch über unsere Städte weinen? Jerusalem als ein Ur-Typ und Paradigma von Stadt: blühend, voller Leben, geschäftig, sprudelnd, voller phantastischer Entfaltungsmöglichkeiten für den einzelnen, aber auch voller sozialer Probleme; geprägt durch die extreme Dichte des Zusammenlebens vieler Menschen, aber auch durch Anonymität und durch Einsamkeit vieler einzelner. Was macht eine Stadt aus?

Eine Stadt verschafft ihren Bewohnern die Chance großer personaler Freiheitsentfaltung, aber sie wird auch regiert durch Kommerz und Macht, denen sich viele ohnmächtig ausgeliefert sehen. Ihre gesellschaftlichen und religiösen Institutionen garantieren eine Vielfalt an Kultur- und Lebensäußerungen, doch sie bergen die Gefahr kalter Bürokratisierung, ideologischer Erstarrungen und der Unterdrückung durch ungerechte Machtstrukturen. Eine Stadt ermöglicht ein Höchstmaß erfüllender menschlicher Beziehungen, und sie kann den Menschen einer entwürdigenden Vermassung ausliefern.

Die Stadt als Symbol des Zwischenmenschlichen und als Raum einer besonders dichten Erfahrung von Kontingenzen: der Ambivalenz alles Irdischen zwischen dem Großen und dem Niedrigen, zwischen der blühendsten Entfaltung der Schöpfung Gottes und dem tiefsten Fall in Sünde und Schuld.

Fragen

Wir treten ein in ein betendes *Gespräch* mit Jesus.

Betrachten wir dazu Jerusalem, betrachten wir die Städte, in denen wir leben. Jesus weinte über sie, weil sie untergehen. An uns Christen ergeht der Auftrag zur Weltgestaltung: Wie sieht unsere „Welt“, unser Kultur- und Lebensraum Stadt, konkret aus? Wie steht es bei uns um das religiöse Leben, um konkrete soziale und humanitäre Hilfe? Was mache ich für Stadt-Erfahrungen – solche purer Geistlosigkeit oder solche der Geistnähe? Haben wir in unserer Gestaltung des Stadt-Lebens den Friedensbringer Jesus anerkannt, d.h. die Umkehr der Herzen zu mehr Gerechtigkeit, Liebe, Frieden *vollzogen*? Gestalten wir das Zusammenleben der Menschen, auch in ihren Institutionen (!), nach den Maßstäben Christi? Selbst weiterzufragen ist ein leichtes.

Unsere Städte werden – wie Jerusalem – untergehen; alles Irdische wird gerichtet werden. Der Gang Jesu ans Kreuz *ist* Untergang und Gericht. Ist das nun das letzte Wort?

Zukunft

Nach dem Karfreitag geht die Geschichte Jesu noch weiter. Und auch die Heilige Schrift kennt noch ein Jerusalem, ein himmlisches, das sich am Ende der Zeiten vom Himmel herabsenken wird (vgl. Offb 21,1–22,5). Doch das ist eine andere Geschichte ...